



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser von flugsimulation.com!

Manche werden mich vielleicht noch kennen, aus der Zeit, in der ich in diesem tollen Team, welches euch und euch auch dieses Jahr wieder einen Adventskalender beschert, mitwirken konnte. Umso mehr freut es mich, dass es Sabine gelungen ist, mich dazu zu bewegen, einen kleinen Beitrag für den diesjährigen Adventskalender zu schreiben.

Mir persönlich stellt sich in der heutigen Zeit oft die Frage, was eigentlich Weihnachten ist. Stress, der Zwang, Geschenke zu besorgen, und das am besten schon im September, wenn es nach dem Willen des hiesigen Einzelhandels ginge. Alles schön und gut, und am Ende sitzt man dann mit seinen Liebsten an Heiligabend zusammen im Wohnzimmer und freut sich (oder auch nicht) über irgendwelche Geschenke, die zwar nett aber ebenso materialistisch sind.



Was viel wichtiger als alles andere sein sollte und was vielleicht das schönste Geschenk für einen Menschen sein kann, das vermag vielleicht diese kleine Geschichte zu zeigen.

Es ist mir eine große Freude, euch viel Spaß bei der Lektüre und eine schöne Adventszeit wünschen zu dürfen!

Heimflug

Die Zeiger seiner alten Breitling, ein Erbstück seines Onkels Dieter, sprachen eine stumme aber deutliche Sprache – halb vier war es an diesem Heiligabend schon, und die Sonne, die ihm jetzt noch ganz leicht die Wangen wärmte, würde sich bald wieder schnell mit einem kurzen Blinzeln zwischen den mächtigen Wolkentürmen und den Bergen hier im Südwesten Kanadas verabschieden. Während er kurz in Gedanken war, brummte der alte Sternmotor seines Wasserflugzeugs, einer alten aber robusten DHC-2 „Beaver“ von De Havilland Canada beständig vor sich hin und zog die kleine Maschine über die pittoresque Welt unter ihm hinweg.

Mike kannte dieses Schauspiel der Natur schon seit Jahren, genauer gesagt seit er, mittlerweile 27 Jahre alt, damals mit 19 nach der Schule in dem alten Unternehmen seines Vaters Rudolf angefangen hatte, zu arbeiten. „British Columbia Flying Services“ war ein Dienstleistungsunternehmen der etwas anderen Art, widmete es sich ausschließlich der Versorgung entlegener Hütten und Dörfer mit Lebensmitteln, Haushaltsutensilien und allem anderen, was Menschen in der unberührten Natur des südwestlichsten aller kanadischen Bundesstaaten so brauchen konnten. Er war mittlerweile der einzige Pilot des kleinen Familienunternehmens, nachdem Rudolf vor kurzem mit 72 Jahren schließlich aus Altersgründen den Zündschlüssel für die schöne alte Knatterkiste an seinen Sohn übergeben hatte. Als eine Art „fliegender Milchmann“ kam er gut herum und hielt viele Kontakte seines Vaters noch am Leben, der sich jedes mal freute, wenn Mike zum Beispiel von Joe und seiner Frau Mary



die letzten Neuigkeiten berichtete.

Joe und Mary waren damals vor nun schon fast 40 Jahren die ersten Freunde gewesen, die Rudolf zusammen mit seiner Frau Martha in Kanada gefunden hatte, nachdem die beiden aus Deutschland ausgewandert waren. Seitdem besuchten sich beide Paare regelmäßig und unternahmen auch im Alter oftmals noch kleine Angeltouren oder Wanderungen durch die Wälder... die Natur hält eben fit.

Das Brummen in seinen Ohren wurde etwas lauter, und langsam fand Mike sich zurück in seinem Flugzeug und weniger in Gedanken wieder. Ein kurzer Instrumentencheck – alles okay. Ein letzter Stop noch stand ihm und seiner alten Lady bevor. Dann schließlich könnte er ein letztes Mal für heute in den Abendhimmel starten, zurück zu seiner eigenen kleinen Hütte, wo sein ein Jahr jüngerer Schatz Noelle schon auf ihn warten würde und hoffte, dass er auch diesmal wieder wohlbehalten von seiner Tour zurückkehrte.

Noch gute 28 nautische Meilen zu fliegen, hinweg über Täler und schroffe Hänge, direkt zu „Big Fat Bobby“, der eigentlich lieber Bob genannt und auch nicht auf sein deutlich überhöhtes Körpergewicht angesprochen werden wollte. Aber trotzdem konnte Mike es sich nicht so recht verkneifen, im Stillen über die schon oft erlebten Dispute mit dem alten Herrn von immerhin schon 68 Jahren zu schmunzeln... Bob war ebenfalls ein alter Freund der Familie und hatte nach dem plötzlichen Tod von Onkel Dieter gewissermaßen dessen Rolle übernommen und sich wirklich aufopfernd um Mike gekümmert, der damals als kleiner Junge alles andere wollte, als wahr zu haben, dass sein Lieblingsonkel ab jetzt nicht mehr zu Besuch kommen und immer ein neues Geschenk mitbringen oder draußen mit ihm Schneemänner und Schneefrauen oder ganze Schneefamilien bauen würde.

Heute würde er Bob einige Zeitungen, Zigaretten (Was machte dieser Mann bloß ohne Nikotin?), eine große Kiste voller frischer Lebensmittel, Konservendosen und noch einen Kasten mit Getränken mitbringen.



Hinter dem kleinen Teddybären, den Noelle ihm mal geschenkt und den Mike sich auf sein Instrumentenpanel gesetzt hatte, damit er immer bei ihm war, tat sich gerade eine große Lücke in den Wolken auf, die er sogleich nutzte, um schnell einen Bergrücken zu umfliegen, der für seine heftigen Turbulenzen bei dieser Wetterlage bekannt war. Draußen wehte ihm mittlerweile spürbar ein strammer Wind entgegen, der seine geschätzte Ankunftszeit an Bobs Bootssteg nach der letzten Berechnung nun schon um gut 20 Minuten nach hinten hinausgezogen hatte. „Etwas mehr Gas noch rein, dann passt das schon...“ dachte er sich, und griff nach oben an die Mittelkonsole. Die Treibstoffanzeige hatte ihn bisher nie belogen, und so vertraute er ihr auch dieses Mal. Er würde mit ausreichender Reserve zu Hause am beleuchteten Steg zum Stehen kommen und dann endlich die wundervollste Frau der Welt in seine Arme schließen können. Die Freude machte ihn so nervös, dass er merkte wie seine Hände ganz warm wurden und zu schwitzen begannen, der Abend würde einfach traumhaft werden...

Sieben Meilen vor Bobs alter Holzhütte war es Zeit für den Sinkflug ins lange Tal hinein. Mike drosselte die Drehzahl und legte die Beaver in eine sanfte Rechtskurve, die ihn exakt auf den Kurs zu der kleinen Landzunge brachte, auf der sein letztes „Dienstziel“ für heute lag. Hohe Kunst war das wahrlich nicht, aber wer hier flog, der war gut beraten, entweder hier aufgewachsen zu sein oder aber schon endlose Flugstunden im Logbuch zu haben. Das Terrain hatte hier so seine Tücken, und Wind und Niederschläge jeder Art konnten einem das träumerische Fliegerleben hier innerhalb von Minuten in einen eiskalten Horrortrip verwandeln.

Als hätte er es geahnt, der Anflug war einer der ruppigsten, die er bisher zu bewältigen hatte. Die vorhin noch aus der Ferne beobachteten Wolkentürme gehörten zu einer großen Gewitterzelle, die zu allem Unheil auch noch genau über Bobs Hütte zog. Ein richtig angewidertes „Na dann mal fröhliche Weihnachten...“ war im Cockpit zu vernehmen, als Mike sich dennoch entschloss, den Anflug fortzusetzen und die Flaps in die erste Raste ausfuhr. Bei dem Wetter



würde auch Bob beim entladen mit anpacken müssen und sicher hellauf begeistert sein, denn heute konnte garantiert nichts und niemand Mike davon abhalten, abends wieder bei Noelle zu sein. Die Landung auf dem vom Schneeregen aufgepeitschten Wasser war sehr hart und die Beaver ächtzte laut unter der Belastung, die sie auf ihre alten Tage jetzt noch aushalten musste, als wolle sie sich darüber beschweren, dass sie dieses Mal im Gegensatz zu sonst so viel zu ertragen hatte. So behandelte man doch schließlich keine Dame!

„Gut gemacht, alte Lady... auch du lässt mich wohl nie im Stich.“ sagte Mike, strich seiner metallenen Begleiterin über ihr Panel und gab ihr einen sanften Klaps auf den Copilotensitz. Irgendwie mochte er dieses Flugzeug unheimlich. Sie hatte schon seinen Vater jedes Mal durch jedes noch so furchtbare Unwetter sicher und behütet nach Hause gebracht, und keinem technischen Gerät vertraute er mehr als diesem einen Flugzeug.

Bob hatte am Fenster gestanden und schon auf Mike gewartet. Die Tatsache, dass er überfällig war und dass sich hier ein so heftiges Gewitter anbahnte, hatte ihn dann doch ungeduldiger werden lassen, als er es für möglich gehalten hatte. Aber sobald die kräftigen Landleichter der alten Beaver am schon fast schwarzen Himmel schließlich zum Vorschein kamen, fiel ihm ein großer Stein vom Herzen. Nun lief er mit zwei großen Regencapes, eines hatte er übergeworfen, das andere in der Hand, so schnell er konnte auf den Steg vor seiner Holzhütte hinaus, um „seinen Neffen“ direkt zu empfangen und ihm beim Entladen der Maschine zu helfen. Die Beaver kam schnell näher und tuckerte neben den Steg, drehte mit aller bei diesem unschönen Wetter möglichen Eleganz um 180° und legte passgenau zwischen den zwei kleinen Pollern an. Dann starb das Motorengeräusch ab und Mike sprang mit zwei Leinen heraus und zurrte die Maschine schnell fest.

„Verdammt nochmal, Mike, ich alter Mann hab mir ja schon Sorgen um dich gemacht!“ brüllte Bob seinem ewigen Schützling entgegen und versuchte dabei, noch das laute Donnerröllen zu übertönen.



„Und ich hab schon extra Gas reingeschoben, der Wind hier, der ist Schuld! Lass uns schnell ausladen!“ brüllte Mike zurück. Für eine tiefgründigere Unterhaltung war hier draußen gerade wahrlich nicht der richtige Ort, und so bewegte sich Bob fast schneller auf seinen Beinen fort, als Mike es bisher je gesehen hatte. Das kalte Gemisch aus Schnee und Regen hatte also wohl auch seine guten Seiten... ein leichtes Grinsen huschte über sein Gesicht, als er mit der abgedeckten Lebensmittelkiste und den eingeschweißten Zeitungen und Zigaretten so schnell er unter der Last noch konnte hinter Bob her auf dessen Haus zulief.

„Kaffee oder Tee, was ist dir lieber?“

„Danke Bob! Heute mal 'nen Tee, Kaffee hatte ich den ganzen Tag schon! Wenn das mit dem schwarzen Gesöff so weitergeht wird meinem Herz noch die Puste ausgehen, bevor ich meinem Schatz einen Antrag machen konnte, und das wollen wir ja beide nicht, oder?“

Der dicke Herr grinste breit... „Nein, ganz bestimmt nicht... ich hab hier 'ne Zimtmischung, die wäre vielleicht was, passt zu Heiligabend, auch wenn die Welt da draußen gerade anders drauf ist!“

Zehn Minuten später saßen beide vorm Kamin und schlürften ihr heißes Getränk, während das Gewitter allem Anschein nach ganz langsam Anstalten machte, sich weiter gen Südosten zu verziehen. Der Rückflug nach Hause würde also vermutlich ruhiger verlaufen, was für ein Glück. Mike hatte nämlich für heute die Nase eigentlich schon gestrichen voll vom Fliegen, und nach sieben Touren würde ihm auch die Beaver, die dort draußen gerade eine kalte Dusche abbekam, für einen baldigen Feierabend wirklich dankbar sein.

Der Abschied von Bob war wie immer mehr als herzlich, sodass niemand auf die Idee gekommen wäre, dass die beiden gar nicht miteinander verwandt waren. Wurden Außenstehende dann über diesen Fakt aufgeklärt, waren die einzigen und damit häufigsten Reaktionen nur ein offen stehender Mund und große Augen – so nahe standen sich die beiden.

Draußen war es immer noch windig, aber die Niederschläge hatten etwas nachgelassen. Mit einem lauten Glucksen und einem



anschließenden kleinen Knall, der dann den akustischen Weg für das von purer Kraft und unumstößlicher Verlässlichkeit zeugende tiefe Brummen des Pratt & Whitney Sternmotors freimachte, ließ Mike die Beaver an. Die 450 Pferdestärken warteten fast schon sehnsüchtig darauf, wieder aus dem Stall freigelassen zu werden, so klang es. „Alles klar!“ schrie Mike durch das geöffnete Seitenfenster zu Bob hinüber, der in seinem Regencap und seinem alten vom vielen Zigarettenrauch vergilbten Pullover wie eine in Folie eingeschweißte Birne aussah.

„Guten Flug! Und gib Noelle einen Kuss von mir, fröhliche Weihnachten euch beiden!“

„Danke, das mach ich, versprochen! Dir auch!“

Mike schloss das Fenster und schob den Schubhebel langsam nach vorn, sodass sich die Maschine vorsichtig vom Steg lösen und vorwärts aufs Wasser hinaustreiben konnte. Die Flaps waren gesetzt, die Instrumente gecheckt – Vollschub! Und da waren sie, die Pferde. Direkt vor Mikes eigenen Beinen galoppierten sie jetzt über das Wasser und zogen die Beaver mitsamt ihrem Reiter in die Luft. Endlich nach Hause, endlich zu ihr...

Jetzt standen noch gute 70 Meilen Heimweg in Richtung Nordwesten an. Angesichts der Gesamtdistanzen, die Mike zusammen mit seiner alten Lady heute schon zurückgelegt hatte, war das eigentlich schon nicht mehr nennenswert. Was diese Strecke nennenswert machte, war das, was am Ende dieses letzten Fluges an diesem Heiligabend stehen würde.

Ein richtig schöner Abend zusammen mit Noelle, etwas worauf er sich zwar jedes Mal sehr freute, aber ein Heiligabend ist halt anders, noch spezieller, noch (be)sinnlicher, und irgendwie einfach noch schöner und wärmer als sonst. Hätte er diese Vorfreude, die ihn gerade richtig ausfüllte, wirklich jemandem erklären sollen, er wäre wohl gescheitert. Die Frau, die daheim gerade auf ihn wartete, war erstens unbeschreiblich toll, und zweitens hätte er sich Schilderungen und Vermutungen über den Verlauf des Abends bedienen müssen, um die Gründe für seine Freude begreiflich zu



machen. Gründe, die nun wirklich nicht jeden etwas angingen...

Der Flug verlief recht ereignislos, hier und da wurde es etwas turbulent, aber Mike fand gute Lücken zwischen den Wolken und bahnte sich so immer weiter seinen Heimweg. Meile um Meile rückte das warme Heim näher und er konnte sogar die vorhin auf dem Weg zu Bob verlorene Zeit wieder aufholen. Die Abendsonne blitzte gelegentlich noch zwischen den Wolken durch und erinnerte ihn daran, was für ein schönes Naturschauspiel ihm die ganze Zeit durch diese riesigen Wasseransammlungen in der Luft auf seinem Flugweg verborgen blieb.

„Klonklonklonklonklonk“ machte es plötzlich. Das Geräusch erinnerte an schlagendes Metall, war aber nicht eindeutig zuzuordnen. Es veränderte sich nicht, sondern blieb so wie es war bestehen. Instinktiv schaute Mike sich so gut er konnte seine Maschine an, aber es war nichts zu sehen, was deutlich Anlass zur Sorge gegeben hätte. Alles schien fest im Gefüge zu sein, keine klappernden Flaps oder Ruder, keine Flächenabstrebung, die irgendwie lose zu sein schien. Die Türen waren eh dicht, das konnte es überhaupt nicht sein, und auch nach hinten heraus schien soweit sichtbar alles okay zu sein. Die Maschine reagierte auch normal auf Steuereingaben. Woher also dieses Geräusch, etwa der Motor? Die Instrumente gaben allerdings nichts her, was auf einen dortigen Schaden hätte hindeuten können, alles schien völlig in Ordnung zu sein. Trotzdem befürchtete er einen Motorschaden. „Na komm schon, das wirst du mir doch wohl jetzt nicht antun, oder? Wir beide haben doch nur noch gute 15 Meilen vor uns!“

Mike war nicht gerade wohl bei dem Gedanken, dass ihm die alte Lady womöglich zu verstehen zu geben suchte, dass sie den Feierabend schon etwas vorziehen wollte, und so reduzierte er die Motorleistung etwas. Tatsächlich, das Geräusch wurde ein wenig dumpfer und das Schlagen wurde auch langsamer. Es konnte also vielleicht der Motor sein. Mike war begeistert.



Acht Meilen vor Noelle hatte sich das Geräusch nicht großartig verändert. Scheinbar war es von der Drehzahl bzw. dem Schub abhängig, aber was genau es war, das konnte Mike immer noch nicht sagen. Mit dieser Unwissenheit im Hinterkopf befand er sich nun schon im Sinkflug und hoffte mehr als zuvor, dass ihn sein Flugzeug diesmal wirklich nicht im Stich lassen würde.

Der See, an dessen Ufer das Haus stand, das er mit Noelle zusammen in viel Kleinarbeit und mit viel Liebe zu ihrem gemeinsamen Eigenheim ausgebaut hatte, war einer der schönsten in ganz British Columbia und bekannt für seine traumhaften Abendstimmungen, ganz besonders bei Windstille und glattem Wasser. Wie viele Häuser in dieser Region Kanadas war es ein Holzhaus, allerdings ein etwas größeres. Noelle hatte, bevor sie im PR-Management eines großen Unternehmens tätig geworden war, ein paar Jahre in einem Architekturbüro gearbeitet und war dort mit einigen Ideen in Berührung gekommen, die sie in ihrem Kopf weiter verfeinert und mit eigenen Ideen vermischt hatte. Aus den besten und schönsten ihrer gestalterischen Gedanken war dieses, ihr gemeinsames Haus entstanden.

Trat man durch die Haustür in das Haus der beiden ein, dann fand man sich in einem Windfang wieder, bevor eine große Tür mit Glaselement folgte, die den Weg in den eigentlichen Flur freigab, an dessen rechter Seite eine Treppe nach oben führte und dessen Wände mit Bildern ihrer Familien geschmückt waren. Noelle war es wichtig gewesen, dass es trotz des hölzernen Ambientes im Inneren des Hauses so hell wie möglich blieb, und so war es nicht wirklich verwunderlich, dass man den Flur durchaus schon fast als „lichtdurchflutet“ bezeichnen konnte, denn auch hier kamen kleine Glaselemente zur Geltung. So konnte man, wenn man heimkam, direkt sowohl nach links in die große Küche als auch in das geräumige Wohnzimmer auf der rechten Seite schauen. Im Obergeschoss fanden dann zwei Arbeitszimmer und ein weiteres, großes Badezimmer zusammen mit dem Schlafzimmer der beiden ihren Platz.



Draußen vor dem Haus erstreckte sich ein etwa 20 Meter langer Steg in den See hinein, auf dessen linker Seite ein kleines Ruderboot und ein weiteres kleines Boot mit Außenbordmotor festgemacht waren. Der rechte Teil des Steges war der Beaver vorbehalten, die mit der Übernahme des Flugbetriebs durch Mike vom Haus seiner Eltern mit an diesen See umgezogen war. Vom Steg aus konnte man eigentlich bedenkenlos ins Wasser springen, der See war mit 14 Metern ziemlich tief geraten und auch im Uferbereich fiel der Boden schon steil ab. Teile des Sees froren im Winter regelmäßig zu, aber das Wasser aus einigen schnell fließenden Gebirgsbächen hielt einen relativ großen Bereich vor dem Haus eisfrei, sodass er noch per Wasserflugzeug nutzbar blieb und Mike seinen Flugbetrieb auch in der kalten Jahreszeit noch aufrecht erhalten konnte. Jetzt im Winter war das Wasser natürlich eiskalt, aber im Sommer war es von Mutter Natur durchaus angenehm temperiert, sodass man sich sorglos dem kühlen Nass hingeben konnte... ein echtes Paradies.

Mike und Noelle hatten sich damit einen kleinen Traum verwirklicht, auch wenn Noelle gerade im Winter immer etwas und manchmal auch etwas mehr fröstelte. Wenigstens war es im Haus selbst immer angenehm warm, dafür sorgte schon allein der offene Kamin mit dem großen flauschigen Teppich und der großen Couch davor, auf der die beiden schon einige Abende verbracht und die Zweisamkeit genossen hatten.

Genau da wollte er jetzt am liebsten sein, eben auf dieser Couch, zusammen mit seinem Schatz. Doch zwischen ihm und dieser Couch standen nun noch gute drei bis vier Meilen Flugweg, den er sich mit seiner Beaver zu teilen hatte, die ihm momentan ein wenig Sorgen bereitete, aber trotzdem noch tapfer ihren Dienst zu versehen schien. Zwei Meilen, alles unverändert.

Die Wolken waren vom Wind mittlerweile fortgetrieben worden und auch der Wind hatte zum Glück etwas nachgelassen. Im letzten Abendlicht konnte er schon das Haus sehen, das Wohnzimmer war hell erleuchtet. Wahrscheinlich würde sie gerade ein paar Geschenke unter den Weihnachtsbaum legen, den er vor drei Tagen geschlagen und mit ihr zusammen aufgestellt hatte. Und



wahrscheinlich hätte sie, so lieb wie sie war, schon den Kamin angezündet...

Tatsächlich hatte sie das getan, aber nun stand Noelle gerade am Fenster und wartete auf den Piloten des Flugzeugs, das sie noch in einiger Entfernung mit bereits eingeschalteten Landescheinwerfern langsam über dem See näherkommen sah. Nachdem Mike morgens um halb sechs schon zur ersten Tour gestartet und seitdem immer nur sehr kurz zu Hause gewesen war und sie allein zurücklassen musste, um das Flugzeug voll beladen zu können, wünschte sie sich nichts mehr als ihn endlich wiederzuhaben. Wenigstens an Heiligabend sollte das doch möglich sein, so süß sie es auch fand, dass Mike heute für einige Menschen eine Art fliegender Weihnachtsmann oder fliegendes Christkind war und damit sicherstellte, dass die Leute auch über die Feiertage gut versorgt waren.

Sie konnte sehen, wie er die alte Beaver langsam aber sicher immer weiter zum Haus herüber auf die Wasseroberfläche steuerte. Plötzlich schien die Maschine dann auf einmal durchzusacken, noch weit draußen auf dem See setzte sie hart auf der Wasseroberfläche auf. Und dann knickte irgendetwas weg und es spritzte Wasser hoch, und die Landelichter waren plötzlich aus. Sie verstand nicht was da gerade passierte, was sollte das denn, er hatte doch gerade eben ganz sanft aufgesetzt!?! Mike.

Schuhe und eine Jacke waren das nötigste, was sie sich in Windeseile anzog, bevor sie nach draußen stürmte und zum Steg hinunter rannte. Draußen auf dem See trieb die Beaver, halb unter Wasser. Der Motor war längst aus, es war ganz still. Sie konnte gar nicht fassen, was sie da sah und schrie seinen Namen so laut sie konnte auf den See hinaus, der so friedlich zu ihren Füßen lag, dass man fast denken konnte er wolle ihr etwa verschweigen, was gerade passiert war. „Mike!“



Alles hatte trotz des seltsamen Geräusches gut ausgesehen, bis kurz vor dem Aufsetzen plötzlich die Motorleistung abfiel und die Maschine einfach durchsackte. Mike hätte nicht gedacht, dass er am Heiligabend noch derart fluchen würde, aber etwas anderes fiel ihm dazu einfach nicht ein, als die Beaver auf der Wasseroberfläche aufschlug und sich dann doch wie gerufen noch die Halterung der Schwimmer löste und die Maschine in das eiskalte Wasser schickte – und er noch mitten darin. Wahrscheinlich hatte die harte Landung bei Bob die Halterung schon etwas beschädigt, dachte er sich wütend, während er vom Aufprall noch halb benommen den Gurt löste und die Cockpittür aufstieß, um sich aus dem Flugzeug zu befreien, das nun langsam aber sicher mit Wasser voll lief. Auf dem Weg nach draußen stieß er sich an der Tragfläche des Hochdeckers kräftig den Kopf, aber davon ließ er sich jetzt nicht aufhalten und begann in Richtung des Hauses zu schwimmen. Noch immer brannte im Haus Licht, so wie er es vorhin schon gesehen hatte. Mike spürte, wie ihm die Arme und Beine schon nach kurzer Zeit schwerer und schwerer wurden, seine Kleidung sich immer weiter mit Wasser voll sog und die Kälte ihn langsamer werden lies. Er hörte ganz leise seinen Namen aus der Ferne. Noelle würde da sein und auf ihn warten.

„Er muss aus dem Wasser!“ war ihr nächster Gedanke, als sie das Boot mit dem Außenborder losmachte und hinein sprang. Sie hatte ihn gesehen, wie er los schwimmen wollte, und sie wusste, dass er innerhalb weniger Minuten sehr stark unterkühlt sein würde, würde er nicht so schnell wie möglich aus dem eiskalten Wasser kommen. Nach zwei erfolglosen Startversuchen hatte der Motor endlich Erbarmen und sie steuerte mit Vollgas auf die Beaver zu, zumindest das was sie davon noch sehen konnte. Mike hatte es schon ein gutes Stück weit geschafft, als sie ihn erreichte und ihren schon halb benommenen und völlig verfrorenen Schatz aus dem Wasser zog. Dann fuhr sie zum Steg zurück und stützte ihn so gut sie konnte, als sie mit ihm ins Haus lief.



„Ich wollte bloß nur noch zu dir, und dann sackt die blöde Maschine durch...“

„Egal, lass die mal da draußen sein, du bist jetzt hier, das zählt. Los, wir ziehen dir erstmal deine nassen Sachen aus, und packen dich dann in Decken ein und legen uns aufs Sofa vor den Kamin, damit dir wieder wärmer wird.“

Noch immer stand ihr die Anspannung ins Gesicht geschrieben, aber in ihr bahnte sich die Erleichterung ihren Weg, darüber dass wohl nochmal alles gut gegangen war... anders hätte ein Heiligabend nicht enden dürfen. Mike zitterte noch immer wie Espenlaub, und so kuschelten sich beide auf der Couch vor dem Kamin dicht aneinander und er erzählte von seiner letzten Tour des Tages, bevor die beiden ein paar Stunden später zusammen die Treppe hinauf und ins Bett gingen.

Mike war noch immer aufgewühlt und konnte nicht wirklich schlafen, und so schaute er einfach Noelle an, wie sie schlief. Diese wunderbare Frau, die mit ihrem brünetten Haar und ihrer weichen Haut nun so friedlich neben ihm lag, als wäre nie etwas passiert, hatte ihm am Abend sein Leben gerettet und gleichzeitig größte Angst gehabt, ihn zu verlieren.

Wenn nicht genau jetzt, wann sollte Noelle sonst seine Nähe spüren?

Er legte langsam seinen Arm um sie, zog sie ganz vorsichtig ein Stück dichter zu sich heran und gab ihr einen sanften Kuss. Mike spürte wie sie sich merklich entspannte und sich in dieser kalten Winternacht noch enger an ihn kuschelte. Ihr schöner Duft wanderte in seine Nase und er wurde auch viel ruhiger und entspannter, bevor er seinen Kopf an ihren Rücken legte – ganz behutsam, um sie in dieser besonderen, heiligen, Nacht nicht aufzuwecken.

- ENDE -

